(Sleep now) Under my Skin

Derek & Stiles & Scott & Lydia

Von Idris

Kapitel 1:

Vorwort: Ich kann nicht über Allison reden. Niemand in dieser Fic kann über Allison reden. Das ist keine adäquate Trauerverarbeitung - alle laufen davor weg was passiert ist.
Ernsthaft, die Staffel macht mich fertig. Ich bin so am Ende mit den Nerven und ich finde das mit Allison so unvorstellbar schlimm, ich hab gar keine Worte. Wie können sie Scott das antun? Wie können sie Lydia das antun?
Also erwartet keine Kohärenz, ich hab praktisch die ganze Zeit geheult beim Schreiben....

Er hört Schritte auf der Treppe und dann das Kratzen, als die Tür zu seiner Dachgeschosswohnung aufgeschoben wird.
Derek muss nicht einmal von seinem Buch aufsehen, um zu wissen dass es Stiles ist. Sein einzigartig unregelmäßiger, stolpernder Herzschlag verrät ihn jedes Mal.

Schritte ertönen auf dem Betonboden.
Dann ist es sekundenlang still, als Stiles sich vor dem Bett aufbaut.
Langsam blättert Derek um und wartet.

„Ich brauche ein Auto“, stößt Stiles hervor.

Derek lässt das Buch sinken und hebt den Kopf. Sein Blick wandert ungebeten über Stiles angespannte Gestalt.

Stiles hat die Hände trotzig zu Fäusten geballt, als ob er innerlich auf einen Kampf eingestellt ist. Sein kariertes Flanellhemd hängt lose an ihm herunter, und er ist blass und so mager, dass seine Wangenkochen scharf hervortreten.
Das letzte Mal, dass Derek ihn gesehen hat ist erst drei Tage her, aber mit jedem Mal, wenn sie sich wieder treffen, sieht Stiles ein bisschen ausgehöhlter aus.
Es ist beängstigend.

„Ich weiß, dass das reine Definitionssache ist, aber hast du nicht so etwas wie ein Auto?“ erwidert er. Die Worte sind spöttisch, aber seine Stimme ist behutsam, weil

Stiles aussieht, wie ein gehetztes Tier, das man auf der Flucht in die Enge getrieben hat.

„Ich brauche ein Auto, was 400 Meilen durchhält.“ Stiles hebt den Kopf, als ob er ihn herausfordert auch nur *einen einzigen* Witz über den Jeep zu machen.

„Okay“, sagt Derek langsam. „Wofür?“

„Lydias Großmutter hat ihr ein Ferienhaus vererbt. In der Nähe von Laguna Beach. Wir fahren da hin.“

„Wer ist wir?“

„Scott. Scott und ich. Und Lydia. Scott, ich und Lydia.“ Es sind abgehackte Staccato-Sätze, die er hervor presst wie jemand, der kaum noch Luft bekommt oder ununterbrochen die Zähne zusammenbeißt.

„Wann?“

„Morgen. Jetzt. Am liebsten jetzt sofort.“

„Was ist mit euren Eltern?“

Stiles schweigt.

„Was ist mit Schule?“ versucht Derek.

Stiles zuckt mit den Schultern. „Was ist damit.“ Seine Stimme klingt tonlos.

Was ist damit.
Ja, denkt Derek mit einem Schmerz in seiner Brust, der gleichermaßen Empathie wie Traurigkeit ist. Was ist schon damit. Was spielt Schule für eine Rolle, wenn man in einer Welt lebt, in der man den Menschen, die man liebt beim Sterben zusieht und nichts dagegen tun kann.

Und erst jetzt fällt ihm ein die eigentlich interessante Frage zu stellen. „Wieso kommst du damit zu *mir?*“ fragt er leise.

„Weil ich weiß, dass du das Geld hast!“ platzt es Stiles heraus. „Ich bin pleite und ich bin siebzehn, ich kann mir kein Auto leihen. Ich kann nicht…“

Derek unterbricht ihn. „Du weißt, was ich meine.“

Stiles‘ Kehlkopf wippt auf und ab, als er heftig schluckt. Sein Gesicht zuckt, als ob er damit kämpft die Kontrolle über sich zu behalten. „Es ist für Scott, okay“, stößt er hervor. „Du hast es versprochen… du hast versprochen, du würdest alles tun.“

Er starrt ihn an und Derek kann seine eigene Stimme im Kopf hören, widerhallend wie ein Echo.

Wie lange ist es her. Vier Wochen? Fünf?
‚*Stiles. Bitte. Lass mich doch wenigstens… Was kann ich tun?*'

Und Stiles Gesichtsausdruck, der vor seinen Augen auseinanderfällt wie ein zusammenbrechendes Kartenhaus.
‚*Es gibt nichts… du kannst nicht…*'

‚*Ich versprech es. Okay? Was immer es ist, ich versprech es…*'

Er nickt.

„Dann… bitte", würgt Stiles hervor. Rabiat wischt er sich über die Augen. „Er muss hier weg. Lydia muss hier weg. Und ich weiß nicht, was ich… Bitte."

Mit diesen Worten dreht er sich abrupt um und läuft.

Derek schließt die Augen. Er lauscht auf Stiles Herzschlag, bis er sicher an seinem Wagen angekommen ist. In seiner Brust sitzt ein Gefühl, dass keinen Namen hat und dass sich darin ausbreitet wie ein schwarzes Loch.

„Und?" fragt eine leise Stimme von der Küche aus. Derek öffnet die Augen.
Malia steht in der Tür. Sie ist barfuß und trägt nichts als ein Hemd von Derek, das sie vergessen hat zu zuknöpfen. Irgendwann muss Derek mit ihr nochmal über den Sinn und Zweck von Bekleidung in der zivilisierten Gesellschaft reden.
Aber nicht jetzt.

„Sie laufen weg, das ist dir doch klar", sagt sie.

Ja. Das ist ihm klar.
Er kennt sich aus mit Menschen, die aus Beacon Hills fortlaufen. Er ist einer davon und er versteht den Impuls dieser Stadt den Rücken zuzukehren und nicht zurückzublicken besser als jeder andere.
Er hat es sogar schon zweimal getan.

„Sie sind minderjährig. Das ist illegal. Wirst du es tun?" bohrt sie, als er nicht antwortet. Es klingt hoffnungsvoll.
Sozial angemessene Reaktionen. An denen müssen sie irgendwann auch noch arbeiten.

Derek klappt das Buch zu und legt es zur Seite. Er seufzt.
Es gibt eigentlich nur eine einzige Antwort auf diese Frage.

-

Er hat Scott nur ein einziges Mal weinen gesehen.
Derek ist sicher, dass es nicht das einzige Mal gewesen ist, dass er geweint hat, aber es war das einzige Mal in seiner Gegenwart.

Es muss drei Wochen her sein, vielleicht auch ein bisschen weniger.

Derek hat ihm (pflichtschuldig) von Unruhen an der Grenze zu Beacon Hills berichtet. Übel zugerichtete Tierkadaver und ein paar seltsam aussehende Fallen, die er bei einem Streifzug durch den Wald aufgestöbert hat.
Scott hat zugehört und an den passenden Stellen genickt, geistesabwesend und so als ob er nur halb da ist. „Ich denke nicht, dass es Jäger sind“, hat er schließlich gesagt. „Aber vielleicht können Chris und A-…“

Es ist wie ein Schlag in die Magengrube.
Derek kann praktisch den Moment sehen, indem es ihn erwischt. Der Moment, in dem Scott sich vorbeugt mit einem lautlosen Ausatmen, als ob die gesamte Luft aus seinen Lungen entweicht. Es ist wie der Beginn eines Asthmaanfalls, als ob alles in seinem Brustkorb zusammengequetscht wird wie ein Blasebalg, und ein hohes pfeifendes Geräusch entweicht seiner Kehle.

„Scott…“ sagt Derek hilflos.

Scott schüttelt den Kopf. Abrupt wendet er sich ab.
Derek sieht wie seine Schultern zucken, als es ihn schüttelt.
Er gibt immer noch keinen Laut von sich.

Zuzusehen wie lautlose Tränen über Scott McCalls Gesicht laufen, während er eine Hand auf den Mund presst, als ob er den Schmerz damit zurück nach innen pressen kann, ist eine besondere Art der Folter.

‚*Wirst du es tun?*‘
Es gibt sowieso nur eine einzige Antwort auf diese Frage.

-

Sechs Wochen seit der Beerdigung.
Sechs Wochen und drei Tage seit sie Allisons Körper in der kalten Februarerde begraben haben.

Derek und Allison haben sich nicht gemocht.
Er ist der Erste, der das zugeben würde.
Er ist sogar ziemlich sicher, dass sie ihn *gehasst* hat. Dass sie ihn mit der Glut von tausend Sonnen gehasst hat, weil das die einzige Art ist, mit der jemand wie Allison hassen kann. Leidenschaftlich und wütend und mit jeder Zelle ihres Körpers und bis zum Schluss.
Derek hat das respektiert.
Von Allison Argent gehasst zu werden, ist auch beinah etwas wie eine Ehre.

Aber das Loch, das ihre Abwesenheit quer durch Beacon Hills reißt, spürt sogar er, denn es ist überall. Es ist wie eine klaffende Wunde, pulsierend und schmerzhaft und viel zu groß, um sie je wieder zu schließen.

Es ist fünf Uhr morgens als er durch Scotts Fenster klettert. Das hat er schon eine Weile nicht mehr gemacht.
Es ist qualvoll und nostalgisch zugleich.

Ein leises Geräusch lässt ihn mitten auf dem Fensterbrett inne halten und er blickt auf.

Derek ist nicht überrascht Stiles hier zu finden.
Er ist vielleicht ein bisschen überraschter Lydia Martin hier zu finden.

Sie liegen zu dritt in Scotts Bett. Stiles ist der einzige, der wach ist.
Er lehnt mit dem Rücken an der Wand, Scotts Kopf ist in seinem Schoß. Er hat eine Hand behutsam auf Scotts Haare gelegt und mit der anderen umklammert er einen Baseballschläger aus Aluminium.
Wortlos lässt er ihn sinken, als er Derek erkennt.

Derek hebt die Augenbrauen.

„Was?“ formt Stiles Mund lautlos. Auch tonlos klingt es scharf und herausfordernd, als wartet er nur darauf, dass Derek irgendetwas zu ihrem Schlafarrangement sagt.

Derek lässt einen Blick über ihre verknäulten Gliedmaßen schweifen.
Ihm tut das Herz weh.

Lydia liegt neben Scott. Er hat im Schlaf eine Hand um ihr Handgelenk geschlungen, und ihre Finger sind in seinem T-Shirt vergraben. Es sieht unbequem und verzweifelt aus wie zwei Ertrinkende, die sich aneinander klammern. Scotts Gesicht ist angespannt, sogar im Schlaf, und unter Lydias Augenlidern zuckt es hektisch, als ob sie Träume hat, in denen sie rennt und rennt und niemals rechtzeitig ankommt.
Und Derek ahnt, auch ohne dass es ihm jemand sagt, dass es die einzige Art ist, in der sie in den letzten Wochen geschlafen haben. Zusammen, aneinander gekauert und mit dem Rücken zur Wand.

Er überwindet die letzten Zentimeter Fensterbrett und landet lautlos auf dem Teppichboden vor dem Bett. „Ich hab das Auto“, sagt er ohne Umschweife.

Sekundenlang werden Stiles‘ Augen weit, hungrig und sehnsüchtig wie die eines Kindes, das gerade erfahren hat, dass es den Weihnachtsmann wirklich gibt. Zitternd atmet er aus. „Wirklich?“ wispert er.

Derek nickt.

Er kann praktisch sehen wie Stiles sich ruckartig zusammenreißt. „Scott“, sagt er leise und schüttelt behutsam an Scotts Schulter. „Scotty.“

Scott schlägt die Augen auf.
Sein Blick landet umgehend auf Derek und sekundenlang flackert es rot in seinen Augen, als er sich anspannt (sämtliche seiner Alphainstinkte müssen gerade ‚Eindringling‘ schreien und Derek wappnet sich innerlich), aber dann blinzelt Scott und das rote Licht in seinen Augen erlischt.

„Derek?“ fragt er.

„Er hat das Auto“, sagt Stiles. Seine Hand ruht immer noch auf Scotts Schulter, und Scott greift danach, in einer beiläufigen, vertrauten Geste, und drückt sie, während er sich aufrichtet.

„Lydia“, flüstert er. „Lydia, wach auf.“

Lydia schreckt hoch. Ihre Haare sind zerzaust und ihre Augen sind weit, und sekundenlang ist ihr Mund geöffnet, als ob ein Schrei in ihrer Kehle steckt, der hinaus will.

„Hey, hey. Es ist okay“, sagt Scott leise und allein der Klang seiner Stimme scheint sie soweit zu beruhigen, dass sie die Lippen zusammenpresst und in sich zusammensinkt. Scott fährt mit einer Hand über ihren Rücken. „Es ist Derek. Er hat das Auto.“

‚*Er hat das Auto.*'
Es scheint der magische Satz zu sein, der alles sagt, der alles erklärt.
Vielleicht ist er genau das.

„Oh.“ Lydia atmet aus. Sie hat zerlaufene Wimperntusche unter den Augen. „Gut.“
Ruckartig schiebt sie einen Schwung Haare aus ihrem Gesicht und hebt ihr Kinn herausfordernd in Dereks Richtung. „Kann man hier vielleicht noch duschen, bevor wir in einer Nacht und Nebelaktion abhauen wie Verbrecher?“ fragt sie schnippisch.
Es ist eine blasse Version der wirklichen Lydia Martin, aber Derek ist ihr beinah dankbar, dass sie es wenigstens versucht.

Stiles drückt ihre Schulter, während er an ihr vorbei aus dem Bett klettert. „Nimm das untere Badezimmer. Melissa schläft“, sagt er leise. „Ich packe unsere Sachen.“

Sie nickt und huscht lautlos in den Flur.
Stiles zerrt sich das T-Shirt über den Kopf, während er durch das Zimmer läuft, und angelt blindlings nach einem anderen, was über Scotts Schreibtischstuhl hängt.

In dem kleinen Raum sind ihre Gerüche so sehr miteinander vermischt, Scotts, Stiles und Lydias, dass es schwer ist sie auseinander zu filtern, aber Derek ist beinah sicher, dass es Scotts Shirt ist, was er überstreift.
Stiles‘ Oberkörper ist weiß im Mondlicht und seine hervorspringenden Rippen malen tiefe, dunkle Schatten. Er sieht abgezehrt aus, ausgehungert wie ein KZ-Häftling und Derek kann nicht hinsehen.

Als er ruckartig den Blick abwendet steht Scott vor ihm.

„Danke“, ist das erste, was er sagt. Er fährt sich mit der Zunge über Lippen, die trocken und aufgerissen aussehen. Seine sonst gebräunte Haut ist aschfahl und die Schatten unter seinen Augen sind beinah schwarz. Nur der Ausdruck in seinen braunen Augen, ist warm und echt. „Du weißt nicht, wie sehr… danke. Ich wusste nicht, ob du…“

„Alles“, sagt Derek einfach, denn das ist auch schon das Ausmaß an Dingen, die er für Scott McCall tun würde.

Ein schwaches, aber aufrichtiges Lächeln zerrt an Scotts Lippen. „Wenn wir zurückkommen dann…“

„Ich komme mit“, unterbricht Derek.

Überrascht hebt Scott die Augenbrauen. „Was?“

Derek macht eine Handbewegung, die Scott, Stiles und die Tür, hinter der Lydia verschwunden ist miteinschließt. „Keiner von euch ist in der Verfassung 400 Meilen zu fahren. Ich komme mit.“

Er ist der Erwachsene in diesem Szenario, das weiß er selbst, und Derek ist lange genug davor weggerannt, die Verantwortung für irgendjemanden zu übernehmen.
Er hat sich und Scott mal als Brüder bezeichnet, irgendwann vor einer gefühlten Ewigkeit, als alles neu und anders war. Aber vielleicht wird es höchste Zeit, dass er endlich der große Bruder ist, der er sein kann.

Scott runzelt die Stirn, nicht ablehnend, nur nachdenklich. „Aber Malia…? Sie ist doch gerade erst bei dir eingezogen.“

Derek zuckt verlegen mit den Schultern. „Sie sitzt im Wagen“, gibt er zu.

„Was?“ Stiles taucht neben Scott auf und beginnt unzeremoniell an seinem T-Shirt zu ziehen. „Zieh dich aus, los. Wieso ist Malia im Wagen?“

„Ich will sie nicht alleine lassen, und ich kann sie schlecht bei ihrem Vater lassen. Bei keinem… von ihren Vätern.“ Derek verzieht unangenehm berührt das Gesicht bei dem Gedanken an Peter mit Verantwortung für eine Sechzehnjährige. Das ist ein Rezept für Desaster, wenn er jemals eins gehört hat.

Scott streift kommentarlos den dünnen Pullover über, den Stiles ihm hinhält. Sein Kopf taucht wieder auf, und er und Stiles werfen sich mit identischen Gesichtsausdrücken einen Blick zu. Eine kurze, wortlose Kommunikation findet statt.
„Hah“, macht Stiles schließlich.
„Okay.“ Scott zuckt mit den Schultern. „Ist mir recht. Ist genug Platz im Auto?“

Derek nickt, erleichtert. „Ein Audi Q7. Dreireihig, sieben Plätze.“

„Komfortabel.“ Stiles klopft Scott auf die Schultern, bevor er sich abwendet um weiter Sachen in eine Tasche zu stopfen. „Hosen“, erinnert er ihn vorher mit einer Routine, die den Verdacht aufkommen lässt, dass es dazu mehr als eine Geschichte gibt, in der Scott ohne Hose das Haus verlassen hat.

Scott nickt geistesabwesend.

Derek senkt den Kopf und beißt sich auf die Unterlippe.
Nichts davon ist zum Lachen, aber manchmal ist es so leicht zu vergessen, dass Scott und Stiles nicht einfach nur zwei Teenager sind, die manchmal ohne Hosen das Haus

verlassen …

Er sieht ihnen zu wie sie packen, lautlos und im Dunkeln, so hektisch als werden sie von jemandem getrieben.
Sie sind Menschen auf der Flucht.

Derek könnte ihnen sagen, dass man vor seiner Vergangenheit nicht weglaufen kann. Und dass er sich gerade in fünfzig Staaten straffällig macht, wenn er mit vier Minderjährigen durchbrennt, ohne dass deren Eltern das absegnen.
Aber er lehnt am Fenster und ist ganz still. Er atmet ein.

Da ist immer noch ein Hauch von Allison in Scotts Zimmer. Ihr Geruch trifft ihn unvorbereitet und mitten in den Solarplexus und Derek schließt die Augen.

Es tut mir leid denkt er. Und dann, weil es das einzige ist, was er ihr geben kann: *Ich pass auf sie auf. Ich verspreche es.*

Fortsetzung folgt

Nachwort: Ich hab keine Ahnung worauf ich hinaus will - das ist reine Trauerverarbeitung für mich.